

DER HERBST

Alexander Kramer
Lübeck

Jetzt war es soweit. Es blieben nur wenige Stunden. Er fuhr weg. Für immer. Er wollte zu guter Letzt diese Stadt bis auf den Grund ausschöpfen. Und rundherum war Herbst. Und gelbe Blätter. Und die Sonne schien mit aller Macht. Und der Wind war warm und zärtlich. Dieser zucker süße, zärtliche Wind riss einen Armvoll gelber Blätter von den Bäumen und warf sie den Vorübergehenden vor die Füße.

Auch er – groß, feingliedrig und rothaarig wie Stroh – schien wie ein Herbstblatt, das von demselben zucker süßen Wind abgerissen und verfolgt wurde.

Auch schien er blind zu sein, weil er alle anstieß und beinahe überfahren wurde, er wanderte ohne Ziel und Sinn, und mit Furcht und Begeisterung fühlte er, wie die Zeit verging, verging, verging, verging, verging.

Das war's. Er konnte weder umher laufen noch etwas fühlen. Die Stadt war immer noch voll, aber er war erschöpft. Der Wind drehte seine Seele eine Weile, er genoss die Freiheit und schließlich warf er ihn genauso wie die Blätter vor die Füße der Vorübergehenden.

Er saß auf der Bank in einer winzigen Grünanlage, die zwischen den Häusern eingeklemmt war; er war ruhig und machtlos, und als ob er eingeschlafen wäre, lächelte er die Wärme und die Ruhe an und spürte eine glückselige Leere in sich.

Oh Gott! Er war spät dran! Er griff in seine Tasche und raste wie ein Wirbelsturm, Taifun, Tornado, die Passanten jetzt zielbewusst auseinander stoßend (mir

scheint, dass sie dadurch nicht leichter wurden) und wäre beinahe wieder unter ein Auto geraten. Endlich kam der Bus. Das Gedränge, das er gewohnt war, brachte ihn zur Besinnung. Schnell kehrten seine Kräfte nach dem weiten Weg wieder zurück. Die Schale brach auf. Das Junge schlüpfte in die Freiheit. Um zu leben!

Teufel! Verdammte Zeit! Wie ein Raubtier hinter der Beute überquerte er den Bahnhofsvorplatz, rollte zum unterirdischen Tunnel hinunter, riss sich wieder los zur Oberfläche, zum Bahnsteig und rannte zum Waggon, dabei erschreckte er die Mitfahrenden und wirbelte abgefallene Blätter auf.

Woher kam nur diese Pfütze? Der Zug rasselte mit der Kupplung, es sind noch zwei Waggon! ... Und Sie versperrt den Durchgang zwischen der Pfütze und der Bahnsteigkante. Oh Windsturm, oh Taifun, oh Tornado!

Sie war genauso zierlich und rothaarig wie Stroh. Es schien, dass die beiden wie zwei Blätter von einer Baumkrone waren. Der Wind war es, der sie zueinander trieb, und er ergötzte sich am Werk seiner Flügel (ganz wie es seine Art war).

Er umarmte sie, hob sie hoch und wurde still, vorsichtig berührte er sie mit den Lippen, und, angetrieben von der Herbstzeit, eilte er davon und ließ sie auf dem Bahnsteig zwischen heruntergefallenen Blättern stehen.

Übersetzung von Oksana Heine



* * *

Jede Epoche hat ihre Mängel, die zu den Fehlern der Vorzeit hinzugerechnet werden. Das ganze nennt man dann das Erbe der Menschheit.

Heinrich Heine

У каждой эпохи свои изъяны, которые прибавляются к изъянам более ранних эпох; именно это мы называем наследием человечества.

Генрих Гейне